Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 630. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 7. September 1888.**

Das Genossenschafts-Gesetz.

Berlin, 6. September.

Der Entwurf eines neuen Genossenschafts-Gesetzes, der vor einigen Monaten der öffentlichen Kritik unterbreitet wurde, hat im Allgemeinen eine günstige Aufnahme gefunden und wird voraussichtlich im Reichstage ohne Schwierigkeiten angenommen werden. Es sind nur wenige Punkte, die zu eingreifenden Erörterungen führen werden.

Der Grundsatz der solidarischen Haftbarkeit aller Genossen wird aufgegeben werden. Es können auch in Zukunft Genossenschaften mit unbeschränkter Haftbarkeit gebildet werden, aber daneben sind solche mit beschränkter Haftbarkeit zulässig, wie dies schon früher nach einem sächsischen Gesetze der Fall war.

Als Schulze-Delitzsch zuerst den Versuch machte, Genossenschaften zu bilden, trieb ihn die Nothwendigkeit dazu, sich auf den Grundsatz der unbeschränkten Haftbarkeit zu stützen. Die ersten Genossenschaften stützten sich nicht auf ein vorhandenes Gesetz, sondern wurden gewissermaßen in die Lücken der Gesetzgebung hineingebaut. In der patriarchalischen Zeit wollte man von Genossenschaften und Associationen so wenig wie möglich hören und betrachtete die Capitals-Association als eine große Gefahr. Nur nach der sorgfältigsten Prüfung und Billigung des Zweckes, zu Eisenbahnen, Versicherungen, allenfalls zu Einer Bank in jeder Provinz wurde eine Actiengesellschaft genehmigt. Es war gewissermaßen eine Entdeckung, die Schulze-Delitzsch machte, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln, die der Gesetzgeber trifft, das Gesetz es doch nicht hindern kann, daß eine Anzahl von Leuten zusammentreten, um mit gemeinsamen Mitteln gemeinsame Zwecke zu fördern, sofern sie nur ihre Absicht an den Tag legen, Alle für Einen zu stehen.

Abgesehen davon, daß die Lage der Gesetzgebung dazu trieb, die Genossenschaften auf den Grundsatz der Solidarhaft zu stellen, hielt aber Schulze-Delitzsch diese Form für die bessere. Er meinte, daß sie ihre schwierige Aufgabe gut nur lösen könnten, wenn jeder einzelne Genosse fortdauernd von dem Gefühle einer ungeheuren Verantwortlichkeit, das auf ihm lastet, erfüllt sei. Er hat sich lange Jahre gegen die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit auf das Entschiedenste gewehrt. Allmälig aber wurde er nachgiebiger, und hat sich in den letzten Tagen seines Lebens selbst eifrig mit der Lösung der Aufgabe beschäftigt, auf Grundlage der beschränkten Haftbarkeit ein solides Genossenschaftswesen herzustellen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß er, wenn er heute noch lebte, dem neuen Entwurf freundlich gegenüberstehen würde.

In der That kann man nicht mit Schroffheit aussprechen, was unbedingt richtig und was unrichtig ist. Je weiter die wirthschaftliche Entwicklung eines Volkes fortschreitet, desto mehr Freiheit kann es in den Formen seines Associationswesens genießen, desto leichter wird es die Gefahren, die mit jeder einzelnen Form verknüpft sind, überwinden. Unser Genossenschaftswesen hat eine strenge Erziehung genossen und wird sich eben darum mit größerer Freiheit bewegen können.

Zu beklagen ist, daß der Entwurf über eine Beaufsichtigung der Genossenschaften, die von Reichswegen durch periodische Revisionen stattfinden soll, sehr bureaukratische Vorschriften erlassen hat. Eine Revision durch Revisoren, von denen man nicht die Sicherheit hat, daß sie zu revidiren verstehen, ist die unglückseligste Neuerung, die man treffen kann und über diesen Punkt wird es wohl noch zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. September.

Gegenüber der Ankündigung, daß der preußische Staatsrath in diesem Herbst wieder berufen werden soll, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Staatsrath z. B. weder einen Vorsitzenden, — als solcher fungirte bis zum Ableben des Kaisers Wilhelm der damalige Kronprinz — noch seit dem Tode des Herrn von Möller einen Staatssecretär (Geschäftsführer) besitzt. Sollte die Berufung des Staatsrathes beabsichtigt werden, so würde vor Allem die Wiederbesetzung dieser Stellen erfolgen. Bis dahin ist den bezüglichen Ankündigungen keine Bedeutung beizulegen.

Im nationalliberalen Hauptquartier hat die neuliche Unbefangenheit, mit der das „Frankf. Journ." die Amtsernennung **Bennigsens** als eine Anerkennung für seine Mitwirkung an der **Waldersee-Versammlung** und der **Stöcker'schen Stadtmission** bezeichnete, wie begreiflich ist, verstimmt. Der „Hann. Cour." liest seinen süddeutschen Collegen darob wie folgt den Text:

Wir begreifen wohl, daß die freisinnige, ultramontane und deutschconservative Presse nach Gründen aller Art sucht, um die politische Bedeutung dieser kaiserlichen Willensmeinung möglichst herabdrücken zu können, wenig verständlich erscheint aber das Verfahren von Blättern unserer Parteirichtung, welche ihre Leser mit Nachrichten über die wahren Ursachen der Berufung des Herrn von Bennigsen zu unterhalten sich bestreben und sich den Schein geben, als ob sie besonders bevorzugt und über die geheimsten Beweggründe dieser Ernennung Aufschluß zu geben in der Lage wären. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß die Führer unserer Partei dieses journalistische Gebahren durchaus verurtheilen, und mit Recht. Wie können denn die Leiter solcher Zeitungen beanspruchen, daß ihnen von politischen Persönlichkeiten in verantwortlicher Stellung Vertrauen geschenkt werde, wenn alle Bedenken des politischen Tactgefühls von der leidigen Sucht nach Priorität zum Schweigen gebracht werden? Dieser Sensationslust zu Liebe wird jede politische Rücksicht geopfert, und man fragt nicht, ob man der Sache, der die Zeitung zu dienen vorgiebt, und den Persönlichkeiten, die man zu ehren sich bestrebt, mit solchen angeblichen „ganz authentischen" Nachrichten schadet oder nicht.

Eine Depesche aus **Ottawa** macht Mittheilungen über die Sitzung des canadischen Cabinets, in welcher Präsident Cleveland's Zoll-Repressalien-Vorlage erwogen wurde. Darnach telegraphirte die britische Regierung, gleich nachdem bekannt wurde, daß der Congreß angegangen werden würde, eine Repressalien-Vorlage gegen Canada anzunehmen, an den Ministerpräsidenten Sir John Macdonald, und ersuchte ihn, über die Ausdehnung und die Natur der Handelsbeziehungen, die zwischen den Ver. Staaten und Canada seit der Conföderation der britischen nordamerikanischen Provinzen bestanden haben, ausführlich zu berichten; ferner klar anzugeben, welche Vorstellungen seitens der Ver. Staaten wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten in den den Bürgern der Ver. Staaten vertragsmäßig zugestandenen Rechten gemacht wurden; endlich vollständige Auskunft zu liefern über die Wirkung, welche eine Ausführung der vorgeschlagenen Repressalien auf Canada ausüben dürfte. Diese Information wurde vorbereitet, und vor ihrer Absendung an die britische Regierung dem Cabinet vorgelegt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Lord Salisbury bei der Gelegenheit der canadischen Regierung einschärfte, sich gegenwärtig der größten Vorsicht zu befleißigen, da jeder falsche Schritt die feindselige Stimmung gegen Canada verschlimmern dürfte. Auf Seiten mehrerer Minister gab sich eine starke Neigung kund, unverzüglich die anstößige Verordnung aufzuheben, welche amerikanischen Schiffen beim Benutzen canadischer Canäle Differenzial-Gebühren auferlegt. Diejenigen, welche diesen Schritt beanstandeten, gaben als Grund dafür an, daß es so aussehen könnte, als ob die canadische Regierung durch Furcht zu dieser Maßregel gezwungen worden sei. Alsdann wurde hervorgehoben, daß Präsident Cleveland nicht befugt sei, den Abschnitt 29 des Washingtoner Vertrages ohne vorherige zweijährige Kündigung zu suspendiren, falls er sich nicht eines Vertragsbruches schuldig machen wolle. Es kam zu keinem endgiltigen Beschluß. Wie verlautet, ist infolge der Einmischung der Reichsregierung ein ernster Bruch in Sir John Macdonald's Cabinet nicht unwahrscheinlich.

Deutschland.

Berlin, 6. Septbr. [**Der Vorsitzende der Commission für die Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, Wirklicher Geheimer Rath Dr. Pape**] ist plötzlich erkrankt. Nachdem auch das letzte noch fehlende Mitglied, der königlich baierische Ober-Landesgerichts-Präsident Dr. von Schmitt (der Redactor des fünften Theiles des Gesetzbuches über das Erbrecht), von seinem Urlaub hierher zurückgekehrt war, sollte Mittwoch die erste Gesammtsitzung der Commission im Reichsjustizamt stattfinden. Sämmtliche Mitglieder hatten sich eingefunden, bis auf den Vorsitzenden. Letzterer kam nicht, sondern es traf, wie die „N. Preuß. Z." hört, die Kunde von seiner plötzlichen Erkrankung ein. Herr Dr. Pape hat am Mittwoch, wie an allen Tagen, seinen gewöhnlichen Morgenspaziergang nach dem Thiergarten unternommen. Wohl und munter war er von Hause fortgegangen. Als der betagte Jurist gegen acht Uhr nach seiner Wohnung zurückkehrte, fühlte er sich unwohl und schickte sofort zum Arzt. Im Laufe des Vormittags erschienen mehrere Aerzte. Wie verlautet, soll die Erkrankung nicht gefährlich, aber ziemlich schmerzhafter Art sein und in einem Magenleiden bestehen. Herr Pape wird am 13. September sein 72. Lebensjahr vollenden; er wurde im Jahre 1816 zu Brilon in Westfalen geboren. Am 11. Januar vorigen Jahres feierte derselbe bekanntlich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Bisher erfreute er sich einer guten körperlichen Gesundheit und Rüstigkeit.

[**Ueber einen Selbstmordversuch**] unter eigenartigen Umständen lesen wir im „Kl. J.": Die Malers-Eheleute **Komst**, Alte Jacobstraße Nr. 130, sind erst seit zwei Monaten verheirathet. Frau Bertha Komst, die noch nicht 19 Jahre zählt, war von ihrem Manne aus Neigung geheirathet worden. Das junge Paar lebte in den glücklichsten Verhältnissen. Um so unbegreiflicher ist es, daß am Montag Abend die junge Frau durch einen Sprung aus dem dritten Stock in den Hof ihrem Leben ein freiwilliges Ende bereiten wollte. Gegen 9½ Uhr Abends kehrte Herr Komst in seine Wohnung zurück. Zu seiner Verwunderung fand er die Glasthüre, welche von der Berliner Stube zum Wohnzimmer führte, verschlossen. Bei dem Licht einer Lampe gewahrte der junge Ehemann zu seinem Schrecken seine Frau vor dem offenen Fenster auf dem Fensterbrett stehen. Sie trug ein schneeweißes Gewand, gestickten Unterrock und weiße Nachtjacke, über die ihr schönes schwarzes Haar herabfiel. Es war ein unheimlicher Anblick, als Herr Komst seine Frau in solcher Stellung sah Angstbeflügelt rief er: „Bertha, öffne doch!" aber keine Antwort erfolgte. Nun eilte er in den Hof, um besser sehen zu können, da er, seiner Angabe nach, nicht anders dachte, als daß seine Frau sich am Fensterkreuze aufgehängt habe. Im Hofe angelangt, konnte der Mann in dem erleuchteten Fensterrahmen seine Frau nicht mehr erblicken, aber kaum hatte er noch einmal ihren Namen gerufen, als die gespensterhaft weiße Gestalt der Frau wieder in dem Fensterrahmen erschien, um im nächsten Augenblick mit ausgebreiteten Armen in die Tiefe und gerade vor die Füße des unten stehenden Mannes zu stürzen. Herr Komst war durch den schrecklichen Anblick seiner plötzlich aus dem Fenster springenden Frau derartig vor Schreck gelähmt, daß er nicht Geistesgegenwart genug besaß, die Herabspringende in seinen Armen aufzufangen, so daß dieselbe mit dem Gesichte und mit den Händen gerade auf das Hofpflaster aufschlug. Wunderbarer Weise hatte die Unglückliche durch den Todessprung keine lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Sie wurde in der nächsten Kellerwohnung auf Betten gelegt; hier kam die Bewußtlose nach etwa einer halben Stunde wieder zu sich. Ihre ersten Worte waren: „Bin ich denn jetzt todt?" Als ihr Mann, der sich in namenlosem Schmerze über sie geworfen, sie zu beruhigen suchte, sagte die Frau: „Ich wollte aber doch sterben." Auf die Frage Theilnehmender: „Weshalb denn?" erwiderte sie: „Das werde ich nicht sagen!" worauf sie, nunmehr völlig bei Besinnung, anfing, vor Schmerzen zu schreien. Die erste ärztliche Hilfe wurde der Verunglückten in der Charité zu Theil. Dort stellte man innere Verletzungen, eine Gehirnerschütterung und leichtere Beschädigungen des Gesichts fest, hofft aber trotzdem, die Unglückliche am Leben zu erhalten. Ueber die Gründe zum Selbstmord fehlen bestimmte Anhaltspunkte. Der Ehemann weiß keinen Grund, der seine Frau zum Selbstmord hätte treiben können. Daß Frau Komst indessen die bestimmte Absicht hatte, sich das Leben zu nehmen, beweist der Umstand, daß sie sich durch Eindrücken der Scheiben eines verschlossenen Glas-

---

Die Bachantin,*)

Roman von **B. W. Zell**. [47]

Er ließ sich müde in seinen Sessel nieder und Leo verstand den unausgesprochenen Wunsch nach Alleinsein sofort. War er doch im Grunde erstaunt genug, daß Ferdinand seine inhaltsschwere Mittheilung so ruhig, fast apathisch aufnahm. Sollte sie ihm nicht überraschend gekommen sein, hatte er selber schon irgend welche Entdeckungen gemacht? Aber er durfte nicht fragen, nichts weiter sagen und so verabschiedete er sich denn mit warmem Händedruck. „Laß Dich bald wieder einmal sehen!" rief ihm Ferdinand noch nach, aber kaum war die Thür hinter dem Enteilenden ins Schloß gefallen, als er qualvoll aufstöhnte und das gebeugte Haupt auf die gefalteten Hände sinken ließ.

„Also doch, doch!" rang es sich dumpf von seinen Lippen. „So trog der Blick doch nicht, den ich gestern Abend auffing und der mir das Blut in den Adern gerinnen machte — der verzehrende, glühende, fordernde Blick, den Khôsi ihr zuwarf! Und sie erwiderte ihn nicht — o nein! Aber sie wehrte ihn auch nicht ab, schien sich daran zu ergötzen, lachte halb verstohlen hinter dem Fächer — und seitdem steht dieser dämonische Blick vor meiner Seele und nicht eine Minute hab' ich in dieser Nacht schlafen, nicht eine Minute etwas Anderes denken können! O, des Freundes Auge sah scharf — ich war nicht froh, obgleich ich mich noch immer bemühte, mich einen Thoren zu schelten, der sich mit müßigen Hirngespinnsten quäle. Nun aber — welch furchtbare Bedeutung hat dieser Blick durch Leos Mittheilung erhalten!"

Er sprang auf, knirschte die Zähne auf einander und stürmte rastlos auf und nieder.

„Ein Blick, der noch nicht einmal erwidert wurde — was ist's weiter als ein Nichts? Und dennoch, was alles kann er künden, verrathen — daß Bela ihn nicht ablehnte, nicht zu mir flüchtete, sondern Khôsi beim Abschiede ruhig die Hand reichte — in welch einen Abgrund läßt das schauen!"

Fliehen, so lange es noch Zeit ist — nein, nie! Erzwungener Friede — vielleicht würde ich ihn ertragen. Aber kann ich denn auch ihre Liebe zwingen? Heiliger Gott, es ist nicht auszudenken, aber leben — nein, leben könnte ich nicht mehr, wenn sie mich verriethe!"

Wieder warf er sich mit dumpfem Aufstöhnen auf ein Ruhebett und verharrte dort eine Weile in völligem Gebrochensein. Bald aber fuhr er wieder empor.

„Prüfen will ich, prüfen! Und diese Berufung nach M. bietet die beste Gelegenheit dazu. Wenn sie mich liebt, wenn sie hier nichts zurückhält, wird sie ohne Kampf in die Uebersiedelung willigen, sträubt sie sich, so — nun, so beweist auch das nach nichts, aber mein schrecklicher Verdacht hat neue Nahrung erhalten. Noch heute, jetzt gleich beim Mittagessen, will ich mit Bela davon sprechen, o darum Fassung, Ruhe — sie soll und darf nichts merken!"

Und die schöne Baronin merkte auch wirklich nichts, als sie eine halbe Stunde später, einen Strauß Frühlingsblumen in der Hand und selber blühend wie eine Mairose, zu ihrem Gemahl ins Zimmer trat.

„Verzeihe, Theurer, daß ich Dich mit dem Mittagessen warten ließ," rief sie schon von weitem mit ihrem süßesten Lächeln, „aber Du weißt, es war der erste Corso heute — hochinteressant natürlich! Fast der ganze Hof war anwesend, Prinzessin Anna trug eine herrliche Robe aus pfauenblauem Pelüche mit Besatz aus Pfauenfedern — himmlisch sag ich Dir!"

Damit hielt sie ihm die Kinderhände hin, damit er in gewohnter Weise die langen Handschuhe herunterstreife. Er thats, ohne indeß dabei wie sonst Arme und Hände mit seinen Küssen zu bedecken und sie bemerkte es wohl.

„So eisig, Herr Gemahl? Schmollt man über die kleine Verspätung? So dictire mir nur schnell eine Strafe, Gestrenger!"

Das Lächeln, welches Ferdinand versuchte, mißglückte total.

„Drei Tage Hausarrest", sagte er dann ernst.

Sie lachte fröhlich auf.

„Und das sagst Du mit einem Gesicht, als ob es bitterer Ernst wäre!"

„Das ist es auch, Bela — ich möchte doch einmal kennen lernen, wie es thut, wenn man seine kleine Frau drei Tage lang ganz für sich allein hat."

Wieder lachte sie.

„Drei Tage — nun sehe ich klar, daß Du mich nur necken willst — übermorgen ist ja unsere letzte große Gesellschaft."

„So verlegen wir sie."

„Verlegen — jetzt, wo alle Einladungen ausgesandt sind — absagen, und ohne jeden Grund? Du siehst, schon der Gedanke erregt mich — aber über einen Scherz disputirt man ja nicht, wie Du mich selber gelehrt hast. Doch nun komm — schon im Hereintreten gab ich Befehl, die Suppe aufzutragen und wir wollen sie nicht ganz kalt werden lassen."

Sie hatte Hut und Mantel über den ersten, besten Stuhl geworfen und nahm den Arm ihres Gemahls, den dieser, für jetzt das Gespräch abbrechend, ihr schweigend reichte. Und merkwürdig schweigsam verhielt er sich auch während des Mahls, nur einmal entfuhr ihm die Frage:

„Mit wem fuhrst Du?"

„Natürlich mit Constanze — Du weißt, daß sie mich stets begleitet."

„Und Dein Vater?"

„Ritt mit Khôsi. Wie stattlich Papa sich noch immer zu Pferde ausnimmt — wirklich, mich wundert nur, daß er nicht noch einmal ans Heirathen denkt."

„Hm! Vielleicht wartet er, bis Constanze vermählt ist?"

„Das könnte schon sein — es würde dann auch sehr einsam um ihn werden. Aber Constanze macht ja nicht die geringsten Anstalten zum Heirathen."

„Nicht? Ich denke doch, Graf Khôsi —"

Bela lachte sehr laut.

„Khôsi — das meint alle Welt — und doch denken die beiden nicht daran!"

„Weißt Du das so genau?"

„Gewiß — der Graf naht sich meiner Schweister doch nicht wie ein Freier?"

„Das mußt Du besser wissen als ich," sagte der Baron mit einem Achselzucken. Dann schwieg er wieder, bis das letzte Gericht aufgetragen wurde.

„Du bist so schweigsam heute und issest fast gar nichts — fühlst Du Dich nicht wohl?" fragte endlich Bela.

„Das schon, aber mir gehen ernste Dinge im Kopfe herum. Die Universität M. hat mir eine Professur angetragen und ich denke stark daran, dem ehrenvollen Ruf zu folgen."

Die junge Frau stieß einen Schrei höchster Ueberraschung aus und sprang auf.

„Fortgehen von hier — aber Du scheinst heute aus dem Necken und Scherzen nicht herauskommen zu wollen."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

chrankes den Revolver ihres Mannes verschaffte, den dieser später auf dem Sopha vorfand. Der Revolver war nur mit einer Patrone geladen und augenscheinlich verstand die Frau mit dem Mechanismus desselben, da die Umdrehung durch den Stift gehemmt war, nicht umzugehen.

[**Die Hagenbeck'schen Elephanten**] hätten Montag früh in Freiberg in Sachsen beinahe ähnliches Unheil wie bei dem Münchener Festzuge angerichtet. Der Sonderzug des Hagenbeck'schen Circus kam, wie das „Leipz. Tagebl." schreibt, Montag früh 5 Uhr 37 Minuten an, worauf die Entladung und der Aufbau des Circus auf dem Wernerplatze begann. Inzwischen fuhren die Sonderzüge durch Freiberg, welche die sogenannte „schwarze Brigade" von Dresden nach den Cantonnements im Vogtlande brachten. Die Freiberger Jäger vom 12. Bataillon begrüßten im Vorbeifahren ihre Garnisonstadt mit Musik und freudigen Jubelrufen, welche die seit dem Münchener Vorfall etwas nervösen Elephanten wahrscheinlich erschreckten. Als kurz nach 10 Uhr Vormittags die Elephanten vom Bahnhofe aus durch die Bahnhofstraße nach dem Wernerplatze geführt werden sollten, wurden die schon vorher unruhigen Thiere an der Eisengießerei bei Paschke und Kästner scheu, bogen plötzlich in den engen Rothen Weg ein und rannten so schnell, als es ihre glücklicherweise gefesselten Füße erlaubten, durch die Schönegasse bis zur Oberen Berggasse, wo sie sich wieder beruhigten. Man brachte sie nun glücklich bis zum Wernerplatz, aber an dem Circus erschreckte das Bellen eines Hundes die Elephanten abermals, so daß sie ausreißen wollten, wobei sie eine Holzsäule umbrachen. Durch das Zuspringen der Wärter und Arbeiter des Herrn Hagenbeck wurden die zartfühlenden Dickhäuter festgehalten und die erschreckten Umstehenden beruhigt.

[**Die 42. Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.**] Aus Halle, 5. September, wird der „Nat.-Ztg." weiter berichtet: Nach Beendigung des Eröffnungsgottesdienstes fand gestern Abend eine nichtöffentliche Versammlung der Abgeordneten statt, die der Vorsitzende des Centralvorstandes, Geh. Kirchenrath D. Fricke, mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Der Namensaufruf ergab, daß sämmtliche Hauptvereine durch Abgeordnete vertreten waren: der Hauptverein Berlin hatte 8, der Hauptverein Wien ebenso viele, der Hauptverein Breslau 6, der sächsische Hauptverein 8, die von Leipzig und Dresden je 7 Abgeordnete entsendet. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde durch Acclamation Geh. Kirchenrath D. Fricke, zu dessen Stellvertreter Prof. D. Beyschlag, der Vorsitzende des sächsischen Provinzialvereins, gewählt. Den Hauptgegenstand der meist geschäftlichen Verhandlungen bildete der nachfolgende Antrag des Centralvorstandes: „I) a. In Bezug auf einen an den Centralvorstand gebrachten Antrag, betr. die Anstellung eines Reiseagenten des Vereins, wird in Betracht dessen, daß der Centralvorstand und die Vereine statutenmäßig stets in der Lage sind, geeignete Männer im Interesse des Vereins auszusenden, beschlossen, von der Anstellung eines Reiseagenten abzusehen. b. Sofern sich seinerzeit das Bedürfniß der Anstellung eines besoldeten Secretärs des Centralvorstandes herausstellen sollte, wird in dieser Beziehung eine Vorlage der geschäftsführenden Centralvorstandsmitglieder in Leipzig abzuwarten sein. II) Diese Beschlüsse werden der Delegirtenversammlung ad Ia) zur Beschlußfassung, ad Ib) zur Kenntnißnahme vorgelegt." Nach kurzer Discussion wurden die Anträge des Centralvorstandes mit großer Mehrheit angenommen. Heute Morgen verkündete schon um 6 Uhr Glockengeläut von sämmtlichen Thürmen und Choralblasen von den Hausmannsthürmen den Anbruch des Hauptfesttages, der um 8 Uhr durch einen in der Marienkirche abgehaltenen feierlichen Festgottesdienst eingeleitet wurde, bei welchem Generalsuperintendent D. Baur aus Koblenz die Festpredigt hielt.

Um 1/210 Uhr wurde die erste öffentliche Versammlung durch den Vorsitzenden eröffnet. Die Betheiligung hat sich seit gestern noch bedeutend gesteigert. Nach einem von Professor D. Beyschlag gehaltenen Eingangsgebet eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache. Dieselbe gedenkt wiederum der beiden heimgegangenen Protectoren unseres evangelischen Glaubenswerkes, insbesondere des ersten protestantischen Kaisers, der darum, weil er dem Protestantismus angehörte und durch die in dem Protestantismus liegenden Kräfte Deutscher Kaiser geworden ist. Ohne den Schutz und Schirm eines sittlich geordneten Staats und ohne die Kraft einer in sich gefestigten Kirche haben wir keine Sicherung gegen Rom. Wenn der Staat zu dem Irrthum kommen sollte, daß er meint, der evangelischen Kirche nicht zu bedürfen, oder sie mißachten zu dürfen, so versteht er sein eigenes Interesse nicht. Die Wurzeln des Rechtsstaates liegen in der evangelischen Kirche und im Protestantismus. Ergreifend sind die aus dem Kämmerlein des heimgegangenen Kaisers in diesen Tagen veröffentlichten Documente und ein Beweis davon, wo er die Wurzeln seiner Kraft gesucht habe. Und daß unser jetziger Kaiser sie ebenda sucht, zeigt die Pietät, mit welcher er diese Documente dem Volke am ersten Freudentage seines Hauses mitgetheilt hat. Erhebend und unvergeßlich sind die Worte, mit denen Kaiser Friedrich das Protectorat über unsern Verein übernommen und dasselbe als ein heiliges Vermächtniß seines Hauses bezeichnet hat. Und in derselben Gesinnung hat Kaiser Wilhelm II. dies Erbe angetreten und zwar bezeichnend genug von Peterhof aus, mitten in vieler Arbeit und Unruhe. — Der Schriftführer des Central-Vorstandes Lic. v. Criegern gab hierauf eine Reihe von Erläuterungen zu dem gedruckt in die Hände der Mitglieder gelangenden Jahresbericht des Central-Vorstandes über die Thätigkeit des gesammten Vereins im Vereinsjahre 1886/87. An der Spitze desselben steht die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm II. auf Ansuchen des Brandenburger Haupt-Vereins das Protectorat über die preußischen Gustav-Adolf-Vereine übernommen hat, und zwar, wie es in der aus Peterhof vom 21. Juli d. J. erlassenen Cabinetsordre heißt, „in derselben Gesinnung wie sie in der Ordre Meines in Gott ruhenden Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich vom 12. Mai d. J. zum Ausdruck gelangt ist". In der Ordre, auf welche der Kaiser Bezug nimmt, war die Hoffnung ausgesprochen, daß der Gustav-Adolf-Verein ferner seine Aufgabe darin erkennen werde, die Ausbreitung des Evangeliums auf Grund des göttlichen Wortes zu fördern, der kirchlichen Gleichgiltigkeit zu wehren und als ein einigendes Band zwischen den verschiedenen Richtungen der deutsch-evangelischen Kirche sich zu erweisen. Durch alle Berichte, Predigten, Correspondenzen, die dem diesmaligen Jahresberichte als Quellen gedient haben, geht die Mahnung hindurch, das Werk des Gustav-Adolf-Vereins eifriger zu betreiben als bisher, da bei dem offenkundigen Bestreben des Papstthums, die evangelische Kirche, wenn es sein kann, zu vernichten, die Außenposten derselben ärger gefährdet sind, als sie es jemals waren. In der That macht sich auch unter dem Eindruck dieser Thatsache ein erfreuliches Wachsthum bemerkbar. Der äußere Bestand der Vereine ist zwar derselbe geblieben, aber die innere Thätigkeit hat sich allerwärts in erfreulicher Weise gehoben. Die Zahl der Zweigvereine hat sich allerdings von 1781 auf 1776 vermindert, aber von den eingegangenen Vereinen waren einige ohnehin schon längst nicht mehr lebensfähige, nur dem Namen nach existirende Vereine in Schleswig-Holstein, wo s. Z. eine ungewöhnliche Menge kleiner Vereine sich gebildet hatten. An Frauenvereinen sind 9 neu entstanden, dagegen 6 eingegangen, so daß die Gesammtzahl von 432 die des Vorjahres um 3 übersteigt. Die Summe der gesammten Verwendungen, welche die 44 Hauptvereine, aus denen der Verein gegenwärtig besteht, im letzten Jahre gemacht haben, beträgt 907 023 Mark; sie übersteigt die vorjährige Summe um 104 532 Mark. Die vom Gustav-Adolf-Verein in den 56 Jahren seines Bestehens überhaupt gemachte Verwendung hat die Höhe von 21 655 523 Mark erreicht. An Legaten und Stiftungen sind dem Central-Vorstande 25 088 Mark zugefallen; den 44 Hauptvereinen 104 Legate im Gesammtbetrage von 71 366 M. Die Vereinsthätigkeit gestaltet sich innerhalb der einzelnen Hauptvereine sehr verschieden; in einzelnen ist sie eine mannigfache persönlich gestaltete, in anderen eine mehr geschäftsmäßig schablonenhafte. So weist der würtembergische Hauptverein 12 492 M. an außerordentlichen Beiträgen auf, die bei den verschiedensten Anlässen flüssig geworden sind. In Leipzig bewähren sich die Sammelbücher, welche von bezahlten Sammlern in die Häuser gebracht und aus ihnen abgeholt werden. Die Provinz Sachsen ist neuerdings den offenen und geheimen Angriffen Roms besonders ausgesetzt. Nicht weniger als 160 römische Missionsstationen werden hier unterhalten. In Baiern beginnen sich die bis dahin in den streng lutherischen Kreisen noch weitverbreiteten Vorurtheile gegen den Gustav-Adolf-Verein zu zerstreuen. Am geringsten ist die Theilnahme für den Gustav-Adolf-Verein, abgesehen von Mecklenburg-Schwerin, wo überhaupt kein Verein besteht, in Mecklenburg-Strelitz, Reuß j. L. und Reuß ä. L. In Reuß ä. L. war der Verein noch verboten, als er schon in Baiern und Oesterreich erlaubt war. Daher erklären sich die Schwierigkeiten, mit denen derselbe hier zu kämpfen hat. Die Gesammtzahl der zu unterstützenden Gemeinden beträgt 1361. Es sind 17 mit Hilfe des Vereins erbaute Kirchen, Capellen und vier Schulhäuser eingeweiht, vier Pfarrhäuser vollendet worden. 353 Gemeinden bitten um Unterstützung zum Kirchbau, 153 zum Schulhausbau, 119 zum Pfarrhausbau, 143 zu Reparaturen, 18 zu Grundstückserwerbungen. 422 Gemeinden sind mit Schulden belastet, deren Gesammtbetrag sich auf fast 3 Millionen Mark beziffert. An einer Reihe von Beispielen zeigt der Bericht, wie nothwendig die Arbeit des Vereins ist und wie groß die Bedrängnisse, unter denen die Evangelischen in der Diaspora zu leiden haben. Ueberall mehren sich die Anzeichen römischer Unduldsamkeit. Als die Evangelischen zu Neudorf, Regierungsbezirk Trier, ihre Kirche einweihten, verbot der katholische Bürgermeister einen am Morgen des Tages beabsichtigten Festzug und eine Illumination am Abend, weil am 1. November, als am Allerseelentage, die Excesse Betrunkener vermieden werden müßten. Zu seiner Rechtfertigung hatte er dem evangelischen Pfarrer gesagt: „Denken Sie an Windthorst und ans Paulinenblatt, wenn ich die Feier genehmigte!" — In dem Liede: „Verzage nicht, du Häuflein klein", das bei der Feier vom Kirchenchor gesungen wurde, mußten die Worte: „Trotz Teufel, Papst und Höllenpfort" in „Teufel, Welt und Höllenpfort" umgewandelt werden. Die ganze Feier fand unter der Aufsicht von Gendarmen statt. Die Glocken der römisch-katholischen Gemeinde zu Lindlar bei Wipperfürth, zu deren Unterhaltung die Evangelischen seit Menschengedenken beigetragen haben, sind zu der Beerdigung eines Evangelischen vom römisch-katholischen Kirchenvorstande verweigert worden. Die staatliche Behörde mußte einschreiten, um den Evangelischen zu ihrem Rechte zu verhelfen. In Ostpreußen hat die römische Propaganda ihren Mittelpunkt in Braunsberg und die dort wohnenden Evangelischen haben unter fanatischem Glaubenshasse unsäglich zu leiden. In Westpreußen und Posen ist diese Propaganda zugleich eine antideutsche und es fragt sich, wie lange das Deutsche Reich noch anstehen will, gegen dieses Treiben von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen. Die Sprache der polnischen Blätter ist eine geradezu aufrührerische. In der paritätischen Schule sind die Kinder unserer Glaubensgenossen einer Behandlung ausgesetzt, wie sie vor der Einverleibung dieses Landestheiles in Preußen nicht schlimmer gewesen sein kann. Von dem Neustädter Kreise ist das polnische Element immer weiter nach dem an und für sich ganz evangelischen Pommern vorgedrungen, und so ist in dieser Provinz eine katholische Diaspora entstanden. Das Treiben der römischen Propaganda hat bereits zu dem auf der Jahresversammlung eines Hauptvereins gestellten Antrage geführt, nach welchem die Statuten dahin abgeändert werden sollen, daß der Hauptverein auch Mittel zur Abwehr der römischen Propaganda zur Verfügung stellen darf. — Aus dem Großherzogthum Baden wird berichtet: „Wenn in einer Gemeinde des Mittellandes barmherzige Schwestern in einem städtischen Hospitale Bekehrungsversuche an den evangelischen Kranken machen, wenn in Baden ein Gläubiger seine Macht über den Schuldner mißbraucht, um dessen Kinder in den katholischen Religionsunterricht zu drängen, wenn, wieder in einer Stadt Mitteldeutschlands, in den harmlosen Händen der Schulkinder die gereizte confessionelle Stimmung der katholischen Familien sich bemerklich macht, wenn im Unterlande ein römischer Priester gewohnheitsmäßig in den ehrenrührigsten Ausdrücken von den evangelischen Schulkindern redet, wenn in Singen ein evangelischer Grenzaufseher seine Kinder aus dem katholischen Unterricht wegnehmen muß, damit sie nicht die fortgesetzten Schmähungen des Glaubens ihrer Väter anhören müssen — so sind das Proben davon, welchen Anfechtungen und moralischen Mißhandlungen unsere Glaubensgenossen ausgesetzt sind." — Alledem gegenüber dürfen wir uns der Erkenntniß nicht verschließen, daß die evangelische Kirche in der Erfüllung ihrer Liebespflicht gegen ihre zerstreuten Glaubensbrüder bisher zu lässig gewesen ist. Wenn ein in Westfalen erscheinendes ultramontanes Blatt sagt: „Wann wird der Gustav-Adolf-Schwindel endlich einmal aufhören?" ist die einzig richtige Antwort die, daß die Thätigkeit dieses Vereins gerade jetzt erst recht zu beginnen hat!

Frankreich.

L. [**Ueber die Eisenbahn-Katastrophe bei Dijon**] wird berichtet: Der Zusammenstoß der beiden Züge erfolgte um 2½ Uhr Morgens. Die zwei Locomotiven wurden umgeworfen, die eine nach rechts, die andere nach links. Aus den Waggons hörte man ergreifende Hilferufe. Die erste Hilfe kam um 4 Uhr Morgens, nachdem die Sturmglocke geläutet worden war; um dieselbe Zeit verließ eine Abtheilung Arbeiter Dijon, um sich nach der Unglücksstätte zu begeben. Die Todten und Verwundeten waren in den Hilfszug gelegt worden. Der Präfect von Côte d'Or begab sich an die Unglücksstätte. Der Schaden ist bedeutend; acht Waggons wurden vollständig zertrümmert, die Locomotiven sind stark beschädigt. Der Verkehr ist auf beiden Geleisen unterbrochen. Die Züge trafen heute Vormittag mit einer Verspätung von sechs Stunden in Paris ein. Der Maschinenführer des Genfer Zuges ist todt, der Heizer schwer verwundet, die des Zuges Nr. 276 kamen mit dem Schreck davon. Der Director der Eisenbahngesellschaft, Herr Noblemaire, befand sich in dem Zuge nach Paris, wurde aber nicht verletzt. Eine aus Italien ankommende Dame erzählte, daß ein Schlafwaggon in tausend Stücke zertrümmert wurde. Nachdem sie gegen 2 Uhr einen sehr heftigen Stoß verspürt hatte, wollte sie den Zug verlassen, wich aber entsetzt zurück, da ihr Fuß die Leiche eines Mannes berührte, der mit offenem Schädel dalag. Ein Artillerie-Offizier, der mit Frau und Kind reiste, fand mit dem letzteren den Tod; die Frau blieb unversehrt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. September.

• **Oberpräsident Dr. von Seydewitz** traf gestern Mittag in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Prinzen Handjery aus Liegnitz mit dem Expreßzuge in Bunzlau ein und wurde daselbst vom Landrath Grafen von Stolberg und dem Bürgermeister Stahn begrüßt. In Begleitung des Landraths fuhren die beiden hohen Beamten in das Ueberschwemmungsgebiet, und zwar, dem „Ndschl. Cour." zufolge, nach folgender Tour: Paritz, Naumburg, Ullersdorf, Siegersdorf, Thommendorf, Lorenzdorf, Klitschdorf. Von hier beabsichtigte Se. Excellenz, die Rückfahrt nach Bunzlau anzutreten, um Abends 7 Uhr 58 Min. nach Breslau zurückzukehren. Am Bahnhofe nahm der Herr Oberpräsident noch die Stelle in Augenschein, wo die Unterführung nach der Sprottauer Straße geplant ist.

• **Generalsuperintendent D. Erdmann** traf gestern Nachmittag 1 Uhr 56 Min. in Bunzlau ein und wurde auf dem Bahnhofe von einer Deputation, in welcher sich nebst Anderen Superintendent Straßmann und Pastor Förster aus Tillendorf befanden, empfangen.

• **Ueber die Krankheitssymptome,** welche sich in Folge des Hochwassers an den **Kartoffeln** zeigen, schreibt der „N. G. A." u. A.: Ganze Strecken des Kartoffellandes haben ein schwarzes Aussehen. Das Grün des Kartoffelkrautes ist ganz verschwunden. Der Stengel zeigt ebenso Fäulniß, wie die Knolle, so daß die Hoffnungen auf eine gute

Kleine Chronik.

Karl Meixner †. Wie wir bereits telegraphisch gemeldet, ist der Hofburgschauspieler Meixner gestern in Wien gestorben. Er litt bereits seit längerer Zeit an nervösen Anfällen und Schlaflosigkeit. In den letzten Tagen nahm die Nervosität Meixner's in besorgnißerregender Weise zu. Der Künstler, der von Natur aus ein cholerisches Temperament besaß, verfiel bei den unbedeutendsten Anlässen in eine hochgradige Erregung, welche sich häufig in heftigen Wuthausbrüchen entlud. Die Tochter des Kranken, sowie die Aerzte des unglücklichen Künstlers erkannten nun die Nothwendigkeit einer Ueberführung Meixner's in eine Heilanstalt, welche denn auch am Mittwoch Vormittag durchgeführt werden sollte. Meixner fuhr in Gesellschaft seiner Tochter und seines Arztes in das Eder'sche Sanatorium. Hier machte man ihm die Eröffnung, daß sein Verbleiben in der Anstalt im Interesse seiner Gesundheit wünschenswerth sei. Meixner erschrak bei dem Gedanken, daß er in einer Heilanstalt Aufenthalt nehmen solle, und setzte den Bitten seiner Tochter und der Aerzte heftigen Widerstand entgegen. Vergeblich bemühte sich Dr. Eder, den Kranken von der Nothwendigkeit einer rationellen Pflege zu überzeugen. Nach langen Debatten erklärte endlich Meixner, daß er bleiben wolle, wenn seine Tochter auch im Sanatorium in seiner unmittelbarsten Nähe wohnen würde. Nachdem man ihm versprochen hatte, diesem Wunsche Folge zu leisten, beruhigte sich der Kranke und machte sich's bequem. Einige Stunden verbrachte hierauf Meixner im Gespräche mit den Aerzten und seiner Tochter. Er erkundigte sich über die Einrichtungen, die Hausordnung der Anstalt ꝛc. Plötzlich sprang er auf und rief: „Nein, ich bleibe nicht hier! Das ist ja ein Irrenhaus! Wenn ich hier bleibe, komme ich nie mehr wieder fort! Nein, nein, hier bleibe ich nicht! Ich gehe wieder fort!" Alle Einwendungen und Versicherungen der Aerzte prallten an dem Starrsinn Meixners ab. Von dem Eder'schen Sanatorium begab sich Meixner in Begleitung seiner Tochter in das Haus einer mit dem Künstler befreundeten Familie Namens Patanay, woselbst man ihm rieth, den ärztlichen Rath des Dr. Swetlin, Besitzers einer Heilanstalt für Nervenkranke auf der Landstraße, einzuholen. Meixner unternahm eine Spazierfahrt in den Prater, verfügte sich um 2 Uhr Nachmittags in das Institut des Dr. Swetlin und erklärte, daselbst bleiben zu wollen. Da sich die Nervosität des Künstlers mittlerweile gelegt hatte und seine Laune sogar eine gewisse Fröhlichkeit verrieth, verließ ihn seine Tochter, um sich zur Vorbereitung der Uebersiedlung nach Hause zu begeben. Meixner verabschiedete sich in herzlicher Weise von seinem Kinde, dem er mit großer Zärtlichkeit zugethan ist, und unterhielt sich einige Zeit hindurch mit den Aerzten des Sanatoriums. Gegen 5 Uhr Nachmittags verfügte sich Meixner in das ihm zugewiesene Zimmer und brannte eine Cigarre an. Kaum hatte er einige Züge gethan, als er den im Zimmer anwesenden Aerzten erklärte, er verspüre einen Druck in der Herzgegend. Die Aerzte riethen dem Künstler, zu Bett zu gehen; Meixner lehnte diesen Vorschlag ab, indem er sagte: „Ach nein, das thue ich nicht, im Bett würde ich vielleicht sterben!" Hierauf veranlaßte man ihn, sich auf das Canapé zu legen. Meixner legte sich auch thatsächlich hin; plötzlich wurde er bleich und griff mit der Hand krampfhaft an das Herz. Seine Augen schlossen sich, und ein kurzer Seufzer entrang sich seinen Lippen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Künstlers ein plötzliches Ende bereitet.

Meixner war am 16. Nov. 1818 in Königsberg geboren. Ein echtes Theaterkind, der Sohn des trefflichen Bassisten Heinrich Meixner, war Karl Meixner schon in seinen Kinderjahren auf den Brettern der Bühne zu Hause. Als er zu Berlin im Gymnasium „zum grauen Kloster" die Classiker cultiviren sollte, nagelte er seinen ehrenwerthen Director mit der Perrücke an der Stuhllehne fest, welche Heldenthat ihm das Consilium abeundi eintrug. Er kam dann ans College Français. Mehr als im Collegium steckte er übrigens bei Beckmann, der den aufgeweckten kunstbegeisterten Jungen gerne hatte und zum Ueberhören seiner Rollen verwendete. Die Jurisprudenz, welcher ihn sein Vater nachher widmete, ließ ihn kalt, und als ihn nach dem Abgang des Vaters von Berlin die Mittel zum Studium entzogen waren, ergriff er freudig die Gelegenheit, seinem Herzensdrange ungestüm zu folgen und in seiner eigentlichen Heimath, im Theater, Glück und Ruhm zu suchen. Am 6. Februar 1837 trat er bereits sein erstes festes Engagement bei dem reisenden Director Müller, dem sogenannten „Franzosen-Müller", an und war trotz seiner Jugend ein gefürchteter Intriguant, wo immer Müller's Thespiskarren anhielt. Bald bekam er in Detmold sein erstes Hoftheater-Engagement; es verpflichtete ihn nach alter, guter Sitte zum Schauspiel und Gesang. An diesem Tage war er Cäsar v. Zierl in der „Einfalt vom Lande", am nächsten der Comthur in „Don Juan", der Matteo in „Fra Diavolo" oder dergl. Von Detmold kam er nach Hamburg, also in ein weitaus „größeres Verhältniß", obwohl sein Entdecker, Papa Maurice, damals in dem kleinen Steinstraßer Theater spielte. Am 1. Mai 1839 trat Meixner dort auf und machte entschiedenes Glück. Er spielte jugendlich-komische Rollen und Bonvivants und verschaffte speciell Holtei's „Wienern in Paris" als Bonjour mit seinem fließenden Französisch gegen hundert Aufführungen. Von Hamburg zog er, einem schmeichelhaften Rufe folgend, nach Leipzig (Direction Dr. Schmidt), wo er unter Marr und Laube's Augen künstlerisch-kräftig emporwuchs. Mit dem „Abbé von der Sauce" in Laube's „Rococo" trat Meixner muthvoll den Uebergang von den flotten Bonvivants zum feinen Intriguanten an und der Hillermann in „Rosenmüller und Finke" wurde seine erste komische Rolle. Sein Abbé von der Sauce hatte Laube's ganzes Interesse für den jungen Künstler wachgerufen, die Rolle hatte aber auch seinen besonderen Beruf für scharfe und schneidige Charaktere dargethan. Nun stürmten die Hoftheater-Anträge auf den glücklichen „Abbé" ein. Er gastirte 1845 in Dresden und 1846 in Berlin, erhielt seinen ersten, damals nicht realisirbaren Ruf ans Burgtheater, hierauf gleich ehrenvolle Anträge nach Berlin und Stuttgart — den Ruf in die würtembergische Hauptstadt nahm er an und wurde ein Liebling der Schwaben, bis das Jahr 1848 dem Glück ein Ende machte und die Sperre des Hoftheaters veranlaßte. Meixner ging nach Bremen und wieder nach Leipzig, von wo er endlich nach Wien kam. Am 9. März 1850 ist Meixner zum ersten Male als verwunschener Prinz im Burgtheater aufgetreten; seine zweite Rolle war sein berühmter Dr. Wespe. Unvergeßlich ist älteren Burgtheaterfreunden noch die schöne Zeit, da Beckmann und Meixner das komische Duett des Burgtheaters bildeten.

---

* **Von der Schönheits-Concurrenz in Spa,** auf die wir kürzlich unsere Leserinnen hingewiesen haben, theilt uns das Comité mit, die Anmeldungen von Bewerberinnen um die Schönheitspreise seien so zahlreich eingegangen, daß die Liste bereits habe geschlossen werden müssen. Ein Hotel von mehr als 300 Zimmern habe nicht hingereicht, um alle Bewerberinnen, die den verschiedensten Nationen angehören, aufzunehmen. — Wie uns ferner mitgetheilt wird, findet am 9. September, Nachmittags von 2 Uhr ab, ein „Concours Bébécole", eine Schönheits-Concurrenz für Kinder (Knaben und Mädchen) im Alter von 6 Monaten bis zu fünf Jahren statt. Mehr als 300 Kinder aus den Hauptstädten Belgiens, ferner aus Paris, aus Wien, aus Aachen, Petersburg ꝛc. sind bereits eingeschrieben.

---

s. **Zwei Vatermörder.** Aus Paris wird uns geschrieben: Die Jury der Stadt Niort hatte gestern ihr Verdict über zwei Vatermörder zu fällen! Dasselbe lautete auf Freisprechung der beiden Angeklagten Ernest und Gaston Ferrand, trotzdem sie des Mordes ihres Vaters, des Maires von Neuvy Bonin, Honoré Chevallereau überführt und geständig waren. Der Sachverhalt ist aber ein solcher, daß man sich nicht veranlaßt fühlt, über dieses neue Erkenntniß französischer Geschworener sich besonders zu entrüsten, sondern vielmehr jenes merkwürdige Gesetz, welches die „recherche de la paternité" verbietet, als Ursache für das traurige Drama anzuklagen sich gezwungen sieht. Chevallereau, ein Millionär, hatte die Tochter eines anständigen Handwerkers, Julie Ferrand, nach langem Widerstande verführt, lange Jahre mit ihr gelebt, und sie schließlich, nachdem vier Kinder der Verbindung entsprossen, verlassen. Das arme Mädchen arbeitete sich fast zu Tode, um den Kindern eine anständige Erziehung zu geben. Sie glaubte, dies noch besser erreichen zu können, wenn sie einem braven Handwerker, der über ihre Vergangenheit hinwegzusehen gesonnen war, aber die unehelichen Kinder nicht mit in die Ehe nehmen wollte, heirathete, und wandte sich deshalb mit der Bitte, die Kinder, von denen der jüngste — Gaston — auf einer Seite gelähmt, theilweise versorgen zu wollen, während sie gleichfalls für ihr Fortkommen Alles Mögliche thun wolle, an den ehemaligen Geliebten. Ein kalter höhnischer Brief, in dem jede Hilfe verweigert wurde, war die Antwort, welche dieses Project zu Nichte machte. Die arme Frau wurde ernstlich krank, und da ihre Kinder noch zu jung waren, um Geld zu verdienen, trat Kummer und Elend in das ohnehin so traurige Heim. Der älteste Sohn machte sich deshalb auf, um persönlich den reichen Vater in seinem Schlosse La Guitardière um eine kleine Hilfe anzuflehen: brutal wies ihn der achtbare Maire zurück, so daß der Aermste tief erschüttert über diese unnatürliche Härte — wahnsinnig wurde. Lange Zeit gaben die Ferrands Herrn Chevallereau keine Kunde von ihrem Dasein. Da trat abermals die bittere Noth in die kleine Familie, die auch den unglücklichen ältesten Sohn im Irrenhaus erhalten mußte. Die beiden jüngsten Söhne Ernest und Gaston faßten sich noch einmal das Herz, den Vater persönlich aufzusuchen, um ihn zum Beistand für die schwerleidende Mutter aufzufordern. Als sie in La Guitardière ankamen, war der Maire Chevallereau gerade ausgegangen. Da die beiden jungen Leute sehr erschöpft von dem weiten Wege und den ausgestandenen Entbehrungen waren, gab ihnen ein mitleidiger Diener ein Glas Wein und ließ sie in das Arbeitszimmer Chevallereaus treten, wo sie ein Schreiben an ihn zurücklassen wollten. Kaum hatte Gaston dieses begonnen, als Chevallereau eintrat und sie brüsk zum Verlassen des Schlosses aufforderte. Dann nahm er die beiden Gläser Wein, die die jungen Leute kaum berührt, und warf sie aus dem Fenster. Als die Brüder nicht sofort seinem Befehle gehorchten, packte er den gelähmten Gaston so roh an einem Arm, daß derselbe vor Schmerz laut aufschrie. Ernest warf sich nun auf den unnatürlichen Vater; wurde aber von diesem, einem großen starken Manne, zurückgeworfen und aufs Brutalste mißhandelt. Erst in dem Moment, als er seinen Bruder blutüberdeckt sah, zog Gaston einen Revolver und gab einen Schuß auf Chevallereau ab, der diesen sofort todt niederstreckte. Wenn man auch bedauern muß, daß die Jury die beiden Angeklagten ganz freigesprochen, da jede gesetzwidrige That bestraft werden muß, so wird man doch andererseits nicht umhin können, in diesem Falle die Humanität der Geschworenen begreiflich zu finden.

Kartoffelernte, ja vielleicht auf eine Ernte überhaupt, im Flußgebiete des Bobers, Zackens und Queißes illusorisch gemacht worden sind. Dazu kommt, daß sich gerade in diesem Jahre ein starker Export von Kartoffeln nach dem Auslande zu entwickeln scheint, denn namentlich aus Holland und Belgien sind bereits großartige Bestellungen eingegangen, und von bedeutenden Liegnitzer Firmen sind auch schon größere Lieferungen nach Amsterdam erfolgt. Wir dürften also in diesem Jahre erheblich höhere Kartoffelpreise als in den letzten Jahren zu erwarten haben. Was das aber für den kleinen Mann bedeutet, wenn die Kartoffelpreise außerordentlich steigen, das bedarf nicht erst der Auseinandersetzung. Mit banger Sorge schauen Hunderte von Familienvätern dem kommenden Winter entgegen. Nur wenn neben der staatlichen Hilfe, die trotz der früheren Reise des Ministers Herrfurth und der des Oberpräsidenten von Seydewitz noch immer ausbleibt, die Privatwohlthätigkeit sich in außerordentlichem Maße rege erweist, kann dem drohenden Elend, das im Gefolge der Verheerungen des Hochwassers ist, gesteuert werden. Der bisherige Sammelerfolg, so bemerkt hierzu das im Wahlkreise des Herrn von Schenckendorff erscheinende „Laubaner Tagebl.", ist gewiß ein anerkennenswerther Beweis für die Opferwilligkeit der Bewohner der Lausitz. Bedauerlich ist es nur, daß durch den Bericht des Herrn von Schenckendorff, der Staatshilfe in Aussicht stellte, mancher Geber in der Meinung, daß nun der Staat sofort Wunder thun würde, vom Beisteuern abgehalten wird.

• **Görlitz**, 6. Sept. [Zum Bau der Petrikirchthürme.] Wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, hat das Ministerium nach dem Persius'schen Gutachten nicht die Genehmigung zum vollständigen Bau der Peterskirchthürme aus Cement-Stampfstein ertheilt, sondern nur zu den jetzt abgebrochenen und in gleicher Form wieder aufzuführenden zwei Stockwerken. Es wird außerdem ein neu umgearbeitetes Project für das oberste Geschoß mit den massiven Helmspitzen gefordert und gleichzeitig in Folge der Erfahrungen an den Elberfelder Thürmen darauf hingewiesen, daß alle ausladenden Simse, sowie die Helmspitzen nicht von Cementstein, sondern von gutem dauerhaften Sandsteine ausgeführt werden sollen, überhaupt die Verwendung von Cementstein soviel wie möglich beschränkt wird. Was die Haltbarkeit von gutem Sandstein betrifft — bemerkt der „N. G. A." —, das beweisen die abgebrochenen, bei der Kirche lagernden gut erhaltenen Werkstücke, welche Jahrhunderte dem Wind und Wetter getrotzt haben.

• **Sprottau**, 6. Septbr. [Hochwasser.] In Folge Stauwassers ist auch die Sprotte aus ihren Ufern getreten und hat einen großen Theil der städtischen Promenaden unter Wasser gesetzt.

• **Sagan**, 6. Septbr. [Hochwasser.] Der Bober ist hier bedeutend gewachsen. Der Pegel zeigte gestern 2,30 Meter Wasserhöhe. Die Fabriken waren theilweise außer Thätigkeit.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Paris, 7. September. Bei den Feldübungen des 40. und 70. Regiments in Amanlis bei Vitré wurde gestern inmitten der Zuschauer Pfarrer Beauvais in den Rücken geschossen und lebensgefährlich verwundet. Man glaubt, die Kugel wäre für den Brigade-General bestimmt gewesen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Dombrowka, 7. September. Der Kaiser traf um 4 Uhr 21 Min. mittelst Extrazuges auf dem festlich decorirten Bahnhofe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des Militärcabinets, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes und die dienstthuenden Generaladjutanten. Zur Begrüßung waren anwesend: Der commandirende General v. Meerscheidt-Hüllessem und die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden. Nach kurzem Aufenthalte erfolgte um 5 Uhr unter begeisterten Hochrufen einer zahlreichen Menge die Abfahrt nach dem Manöverfelde bei Konarzewo.

Berlin, 7. Septbr. Die Angaben, welche von einer Vermehrung der Flotte in Verbindung mit dem Bau des Nordostseecanals wissen wollen, werden der „Nat.-Ztg." als zutreffend bezeichnet.

Athen, 7. September. Der Minister des Innern, Lombardos, ist gestorben. Die Beerdigung soll auf Staatskosten stattfinden.

London, 6. Septbr. Der Union-Dampfer „Moor" ist heute auf der Heimreise von Capetown abgegangen.

Wasserstands-Telegramme.

Oppeln, 6. Septbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 4,06 m. Fällt.
— 7. Septbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,64 m. Letzte Nachricht.
Neisse, 7. Septbr., 6 Uhr Vorm. U.-P. 0,70 m. Letzte Nachricht.
Brieg, 6. Septbr., 7 Uhr Vorm. O.-P. 6,18, U.-P. 4,98 m. Steigt langsam.
— 7. Septbr., 7 Uhr Vorm. O.-P. 6,14, U.-P. 5,00 m. Fällt.
Breslau, 6. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,42 m, U.-P. — 2,02 m.
— 7. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,74 m, U.-P. + 2,52 m.
Steinau a. O., 6. Sept., 8 Uhr Vorm. U.-P. 2,82 m. Steigt.
— 7. Sept., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,18 m. Steigt.

Litterarisches.

Leitfaden für den Unterricht in der Familien-Krankenpflege von Dr. Tiburtius. Berlin. Siegfr. Mittler u. Sohn. Ein sehr verdienstvolles Buch, welches in der Hand der Aerzte wie der Laien großen Nutzen stiften kann und wird. Es ist ja ein bekannter Uebelstand, daß es, abgesehen davon, daß in den besten Familien ein unglaublicher Mangel an Kenntniß dessen herrscht, was für die Pflege eines Kranken nothwendig ist — eben so an gutem, geschultem Wartepersonal fehlt. Zwar giebt es einzelne Schulen für die Ausbildung solchen Personals. Wenn man aber Gelegenheit hat, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, mit welcher Mühe der Unterricht zumeist wenig gebildeter Personen verbunden ist, und wie verhältnißmäßig geringe Erfolge bei der größten Mühe und mit dem besten Willen erzielt werden, muß man sich sagen, daß auf dem Gebiete, welches das Buch zu bearbeiten bemüht ist, fast noch alles zu thun ist. Vor Allem fehlte es an geeigneten Lehrbüchern und als ein solches kann das Büchlein nach jeder Richtung hin empfohlen werden. Die Hauptsache wird aber immer bleiben, daß sich so wenige, an Herz und Geist gebildete Personen männlichen wie weiblichen Geschlechts der Krankenpflege widmen, und daß in unseren Volksschulen zu wenig Gewicht darauf gelegt wird, den Kindern geeignete Kenntniß des menschlichen Körpers und vernünftiger Lebensbedingungen beizubringen. Der religiöse Verband ist für die Ausübung der Krankenpflege im Haus, wie in der Familie bis jetzt das Einzige, und, wir müssen zugestehen, das Mächtigste, — aber wir behaupten, nicht das allein Mögliche! Sinn und Neigung gehören dazu, Menschenliebe und Barmherzigkeit, Bewußtsein des hohen Zweckes auch vom kleinen bescheidenen Standpunkt aus, der Menschheit zu nützen, — aber es gehört auch dazu die Wahrscheinlichkeit, daß man auf diesem Erwerbswege nicht um Gotteslohn allein arbeite, sondern seine Existenz finde. Wir halten die Bildung von richtig organisirten Genossenschaften für den allein möglichen Weg und fordern geeignete und gut gewillte Personen auf, diesen Zweck zu verfolgen. Das Unerläßliche aber wird immer der primäre Unterricht bleiben, und diesem Zweck dient das besprochene Buch recht gut. S.

Die im Verlage von Franz Lipperheide in Berlin erscheinende **„Illustrirte Frauen-Zeitung"** (Ausgabe der „Modenwelt mit Unterhaltungsblatt") hat sich während der 22 Jahre ihres Bestehens so sehr in die Gunst des Publikums eingelebt, daß das Blatt heute allen seinen Rivalen an Reichhaltigkeit des Inhalts zum mindesten ebenbürtig ist. In Bezug auf den Toilettentheil nimmt die „Illustrirte Frauen-Zeitung" den ersten Rang ein. Es giebt keinen Zweig der weiblichen Handarbeit, der nicht in der „Illustrirten Frauen-Zeitung" in Wort und Bild die eingehendste und sachgemäßeste Behandlung erführe. Von der feinsten Ballrobe bis zum einfachsten Hauskleide werden für die Toilette der Frau die modernsten und geschmackvollsten Trachten im Bilde und in Schnitten in natürlicher Größe vorgeführt.

Stick-, Häkel- und Strick-Arbeiten aller Art bieten die überaus zahlreichen Vorlagen der „Illustrirten Frauen-Zeitung" fortgesetzt dar. Anschaulich geschriebene Texte erläutern in jeder Nummer diese unerschöpfliche Fülle von Vorlagematerial. Aus den für die Bewegung der Mode tonangebenden Städten bringt das Blatt regelmäßige interessante Modeberichte. Für die Hausfrau ist außerdem die „Illustrirte Frauen-Zeitung" äußerst werthvoll durch die mit besonderer Sorgfalt redigirte Rubrik „Wirthschaftliches", welche viele, für den Haushalt praktisch verwerthbare Notizen bringt. Von den Illustrationen erwähnenen wir die zahlreichen farbigen Modenbilder und die neuerdings erst als Beilage gegebenen farbigen Musterblätter für künstlerische Handarbeiten, welche ein ausgezeichnetes Material für prachtvolle Stickereien an die Hand geben.

In Bezug auf den belletristischen Theil hat die „Illustrirte Frauen-Zeitung" den Wettkampf mit den hervorragendsten illustrirten Zeitschriften erfolgreich aufgenommen. In den uns vorliegenden ersten und zweiten Quartalsbänden finden wir die Namen unserer ersten Schriftsteller und Schriftstellerinnen; die vortrefflichen Illustrationen sind nach Zeichnungen und Gemälden unserer ersten Künstler angefertigt. Wir können allen unseren Leserinnen die „Illustrirte Frauen-Zeitung", wie schon wiederholt, so auch jetzt wieder aufs Beste empfehlen. Δ

Herm. Lachmann, **„Das Terrarium"**, seine Einrichtung, Bepflanzung und Bevölkerung. Mit 5 Vollbildern und 87 in den Text gedruckten Holzschnitten. Magdeburg (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung). — Alle Arten Terrarien: „Das kalte, feuchte Terrarium", „Das kalte Terra-Aquarium", „Das kalte, trockne Terrarium", „Das erwärmte, feuchte Terrarium", „Das erwärmte Terra-Aquarium", „Das erwärmte, trockne Terrarium" (Schlangen- und Echsenhaus), „Das warme, feuchte Terrarium", „Das warme, trockne Terrarium" (gleichfalls Echsen- und Schlangenhaus), „Das heiße, trockne Terrarium" und „Die Zucht-Terrarien" sind in sachgemäßer Weise und auf Grund sehr reicher, eigener Erfahrungen behandelt und durch entsprechende Abbildungen erläutert. An der Hand eigner Kenntniß und Erfahrung, giebt der Verfasser sodann die Schilderung der für alle verschiedenen Terrarien zugehörigen Pflanzen und Thiere, und gerade dieser Theil des Buchs ist mit überaus zahlreichen Abbildungen ausgestattet. Praktische Brauchbarkeit, vorzugsweise für den Anfänger, doch auch für jeden Liebhaber überhaupt, dürfte der Verfasser als Hauptaufgabe des Buchs ins Auge gefaßt und in der That gut erreicht haben. — Als werthvolle Beigaben bringt das Buch die vorzugsweise praktischen Abschnitte: „Ueber Fang, Versandt, Verpackung u. a. der Reptilien und Amphibien", „Das Ueberwintern der Thiere", „Ueber das Conserviren todter Thiere", „Verzeichniß von Bezugsquellen" und auch eine Uebersicht der einschlägigen Litteratur fehlt nicht.

Alexander Bau, Handbuch für Käfersammler. Beschreibung der in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz vorkommenden Coleopteren. Mit 144 naturgetreuen Zeichnungen im Text. (Creutz'sche Verlagsbuchhanglung in Magdeburg). — Den Anforderungen, denen ein gutes Handbuch genügen muß, entspricht A. Bau im vorliegenden Käfer-Handbuch ebenso wie im voraufgegangenen Schmetterlings-Handbuch. Einen nicht zu unterschätzenden Vorzug zeigt das „Handbuch für Käfer-Sammler" namentlich in den knapp gefaßten übersichtlichen Merkmalen, Angaben, Kennzeichnungen, oder, wie man zu sagen pflegt, Diagnosen, insbesondere der Familien und Gattungen. Die deutschen Namen sind größtentheils besonderen Merkmalen des betreffenden Käfers angepaßt; niemals erscheinen sie bei den Haaren herbeigezogen. Somit eignet sich das „Handbuch" nicht allein für den fortgeschrittenen Liebhaber, für welchen die lateinischen Benennungen vorhanden sind, sondern führt auch den Anfänger vermittelst der deutschen Namen gut und leicht in die Käferkunde ein. Der Anhang bietet Belehrung über Entwicklung und Lebensweise, Aufsuchen und Fang, Tödten, Spießen und Aufbereiten, Sammlung, Kauf, Tausch und Versenden. Die im Texte gegebenen 144 Abbildungen sind durchaus naturgetreu und lebensvoll in natürlicher Größe oder mit Angabe des Größenmaßstabes und erfüllen in bester Weise ihren Zweck.

Handels-Zeitung.

• **Dortmunder Union.** Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, dass die Aufsichtsrathssitzung, in welcher über die Festsetzung der Dividende Beschluss gefasst werden soll, am 18. oder 19. cr. stattfindet, wird der „Nat.-Ztg." von maassgebender Seite mitgetheilt, dass ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt ist, dass der Aufsichtsrath voraussichtlich aber in der Woche vom 16. bis 23. cr. zusammentreten wird, um die Bilanz entgegen zu nehmen und über die Höhe der zu vertheilenden Dividende zu beschliessen. Alle bisher in die Oeffentlichkeit gelangten Ziffern über den Abschluss können deshalb auch, dem citirten Blatte zufolge, auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen, und sind demnach auch alle auf solche Ziffern aufgebauten Dividendenberechnungen hinfällig. Diejenigen Schätzungen, welche eine Dividende von 2 Procent in Aussicht nehmen, dürften der Wahrheit wohl am nächsten kommen, denn wenn auch die Gesellschaft im vergangenen Jahre mit gutem Erfolge gearbeitet hat, so liegt doch verwaltungsseitig die Absicht vor, lieber durch möglichst grosse Abschreibungen und Reservestellungen die Lage der Gesellschaft weiter zu consolidiren, als vorübergehend hohe Dividenden auszuschütten.

• **Zinn.** Ein Handelsartikel, der in der letzten Zeit sehr bedeutende Preisschwankungen durchgemacht hat, ist das Zinn. Wir entnehmen den amtlichen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amts über die Durchschnittspreise wichtiger Waaren im Grosshandel die nachstehenden Angaben über Banca-Zinn (Frankfurt a. M. ab holländischer Lagerplatz; Hamburg loco; Feststellungen auf Grund der Mittheilungen der betreffenden Handelskammern).

100 kg Banca-Zinn kosteten in

		Frankfurt a. M. ℳ	Hamburg ℳ
August	1887	215,50	219,00
September	„	213,50	223,00
October	„	234,00	230,00
November	„	300,00	291,50
December	„	320,00	355,00
Januar	1888	323,00	350,00
Februar	„	345,00	360,00
März	„	335,00	365,33
April	„	320,00	362,25
Mai	„	195,00	235,00
Juni	„	172,00	197,33
Juli	„	189,00	195,00

⁜ Breslau, 7. September. [Von der Börse.] Die heutige Börse war des jüdischen Festtages wegen wieder still, die Stimmung aber recht fest. Bevorzugt waren österreichische Creditactien, welche gegen gestern den bedeutendsten Aufschwung zu verzeichnen hatten. Auch die anderen Werthe waren gut behauptet. Oberschlesische Portland-Cement-Actien wurden zu 166¼ gehandelt und blieben zu diesem Course begehrt.

Per ultimo September (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 166¼—⅜ bez., Ungar. Goldrente 84⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 133⅜—½ bez., Russ. 1884er Anleihe 99¼ Gd., Russ. Valuta 208¾ bez.

Nachbörse umsatzlos.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Septbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 166, 25. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 7. Sept., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 165, 80. Staatsbahn 108, 40. Italiener 97, 40. Laurahütte 131, —. 1880er Russen 84, 20. Russ. Noten 207, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 60. 1884er Russen 99, 10. Orient-Anleihe II 61, 70. Mainzer 107, 80. Disconto-Commandit 229, 70. 4proc. Egypter 86, —. Ruhig. Bergw. schwach.

Wien, 7. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 50. Marknoten 59, 60. 4proc. ungar. Goldrente 101, 35. Fest.

Wien, 7. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 60. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 256, 10. Lombarden 111, 25. Galizier 211, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 55. 4% ungar. Goldrente 101, 02. Ungar. Papierrente 91, 40. Elbethalbahn 196, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 7. September. Mittags. Creditactien 264, 25. Staatsbahn 214, 87. Lombarden —, —. Galizier 176, 75. Ungarische Goldrente 84, 50. Egypter —, —. Laura —, —. Fest.

Paris, 7. September. 3% Rente 84, 35. Neueste Anleihe 1872. 105, 92. Italiener 97, 60. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —. —. Egypter 434, 68. Fest.

London, 7. September. Consols 98, 37. 1873er Russen 98, 37. Egypter —, —. Veränderlich.

Glasgow, 7. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 8.

Wien, 7. September. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien ..	315 —	315 —	Marknoten	59 60	59 52
St.-Eis.-A.-Cert.	256 75	256 25	4% ung. Goldrente.	101 35	101 10
Lomb. Eisenb..	110 75	110 50	Silberrente	82 50	82 30
Galizier	211 —	211 —	London	122 50	122 10
Napoleonsd'or.	9 67	9 6½	Ungar. Papierrente.	91 40	91 35

Cours-Blatt.

Breslau, 7. September 1888.

Berlin, 7. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	6.	7.
Mainz-Ludwigshaf. .	108 —	108 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 40	88 20
Gotthardt-Bahn	136 30	135 80
Warschau-Wien	182 20	179 50
Lübeck-Büchen	168 90	169 —
Mittelmeerbahn ...	130 80	— —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	6.	7.
Breslau-Warschau . .	59 —	58 80
Ostpreuss. Südbahn.	120 —	120 —

Bank-Actien.

	6.	7.
Bresl. Discontobank.	113 90	113 70
do. Wechslerbank.	105 70	105 10
Deutsche Bank.....	174 50	175 —
Disc.-Command. ult.	229 70	228 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 70	165 —
Schles. Bankverein.	125 20	126 20

Industrie-Gesellschaften.

	6.	7.
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	150 50	149 90
do. verein. Oelfabr.	93 70	93 90
Hofm. Waggonfabrik	143 90	143 40
Oppeln. Portl.-Cemt.	133 90	132 60
Schlesischer Cement	225 —	223 60
Cement Giesel.....	164 50	165 20
Obschl. Portl.-Cem.	166 50	165 75
do. Chamotte-F.	173 70	172 90
Bresl. Pferdebahn..	136 50	137 50
Erdmannsdrf. Spinn.	91 70	91 70
Kramsta Leinen-Ind.	132 70	133 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	174 —	175 20
Donnersmarckhütte.	67 10	67 40
Dortm. Union St.-Pr.	95 20	— —
Laurahütte	133 20	129 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	155 —	152 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	108 50	107 80
do. Eisen-Ind.	185 20	188 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	144 50	144 10
do. St.-Pr.-A.	146 —	146 50
Bochum. Gussstahl. ult	188 50	186 —
Tarnowitzer Act....	30 70	30 70
do. St.-Pr..	107 70	107 —
Redenhütte St.-Pr. .	123 —	123 90
do. Oblig...	115 90	115 10
Schl. Dampf.-Comp.	131 —	131 20

Inländische Fonds.

Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 20
do. do. 3½%	104 30	104 30
Preuss. Pr.-Anl. de55	151 20	151 30
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 80	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 70
Prss. 3½% cons. Anl.	104 80	104 80
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	102 20	102 20
Schles. Rentenbriefe	105 40	105 40
Posener Pfandbr. 4%	102 90	102 90
do. do. 3½%	102 —	102 —

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	6.	7.
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 —	102 —
do. 4½% 1879	104 60	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	— —

Ausländische Fonds.

	6.	7.
Egypter 4%	85 90	85 80
Italienische Rente..	97 60	97 60
Oest. 4% Goldrente	93 —	93 —
do. 4⅕% Papierr.	68 50	68 60
do. 4⅕% Silberr.	69 10	69 20
do. 1860er Loose.	120 —	— —
Poln. 5% Pfandbr..	62 —	61 40
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 40
do. 6% do. do.	106 70	106 30
Russ. 1880er Anleihe	84 20	84 10
do. 1884er do.	99 50	99 60
do. Orient-Anl. II.	62 —	61 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 70	88 —
do. 1883er Goldr.	112 20	112 —
Türkische Anl.	14 90	14 90
do. Tabaks-Actien	100 50	99 70
do. Loose	36 20	36 20
Ung. 4% Goldrente	84 70	— —
do. Papierrente ..	76 40	76 60
Serb. amort. Rente	82 80	82 80
Mexikaner	95 40	94 90

Banknoten.

	6.	7.
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 55	167 90
Russ. Bankn. 100 SR.	209 15	207 20

Wechsel.

	6.	7.
Amsterdam 8 T....	169 20	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	20 48	20 48
do. 1 „ 3 M.	20 35	20 35
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	167 50	167 90
do. 100 Fl. 2 M.	166 50	167 10
Warschau 100 SR 8 T.	208 30	206 80

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 7. September, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Die dringliche Depesche kam uns heute verstümmelt zu, so dass wir nur die nachfolgenden Course zu geben vermögen:

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit. . ult.	165 62	165 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	108 —	107 87
Disc.-Command. . ult.	229 50	228 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	95 —	— —
Berl. Handelsges. ult.	180 62	179 50	Laurahütte ..... ult.	133 12	— —
Franzosen ...... ult.	108 —	107 75	Egypter .... ult.	86 —	— —
Lombarden ..... ult.	47 25	46 87	Italiener .... ult.	97 37	97 37
Galizier .. .. ult.	88 12	— —	Ungar. Goldrente ult.	84 62	84 [illegible]
Lübeck-Büchen . ult.	169 25	169 25	Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	84 [illegible]
Marienb.-Mlawka ult.	70 —	— —	Russ. 1884er Anl. ult.	99 25	— —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	115 50	— —	Russ. II. Orient-A. ult.	61 87	61 37
Mecklenburger . . ult.	157 50	157 50	Russ. Banknoten . ult.	208 25	— —

W. T. B. meldet von 3 Uhr 10 Min. folgende Course: Laura 129,10, 1884er Russen 99,20, Russ. Noten ult. 206.

Producten-Börse.

Berlin, 7. September, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 186, 20, Novbr.-Decbr. 188, 50. Roggen Septbr.-Oct. 157, 70, Novbr.-Decbr. 160, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 57, 40, April-Mai 56, 60. Spiritus 50er Septbr.-Octbr. 53, 30, April-Mai 55, 60. Petroleum loco 24, 90. Hafer Sept.-Octbr. —, —.

Berlin, 7. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fester.		
Septbr.-Octbr. ...	185 —	187 50	Septbr.-Octbr. ...	57 —	57 60
Novbr.-Decbr. ...	187 25	189 25	April-Mai	56 20	56 50
Roggen. Höher.					
Septbr.-Octbr. ...	156 75	158 25			
Octbr.-Novbr.....	158 25	159 75	Spiritus. Fester.		
November-Decbr.	160 —	161 —	do. 50er	53 70	54 20
Hafer.			do. 70er	34 —	34 50
Septbr.-Octbr. ...	133 —	134 50	50er Septb.-Octb.	53 10	53 40
Octbr.-Novbr.....	132 75	133 —	April-Mai	55 60	55 80

Stettin, 7. September. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-Octbr. ...	186 —	188 —	Septbr.-Octbr.....	56 —	56 —
April-Mai	192 50	194 —	April-Mai........	55 —	55 —
Roggen. Steigend.			Spiritus.		
			loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr. ...	152 50	155 —	Consumsteuer belast.	53 30	53 30
April-Mai	158 50	161 10	loco mit 70 Mark	33 30	33 50
Petroleum.			September	33 —	33 —
loco (verzollt)	13 —	13 —	Septbr.-Octbr.....	33 —	33 —

• **Wolle.** Charkow, 3. September. Die Geschäfts-Abschlüsse in Wolle haben begonnen. Es wurden 5000 Pud ungewaschene Wolle zu 10 und 20 Kopeken niedriger als 10 Rubel gekauft. Gewaschene Wolle wurde mit einem Verlust von einem Rubel aufs Pud verkauft. (Voss. Ztg.)

• Westdeutscher Feinblechverband. Zu der Meldung, dass in der am 28. August in Dortmund stattgehabten Versammlung der Mitglieder des Vorstandes des Westdeutschen Feinblechverbandes als Tag des Inkrafttretens des Syndicats der 1. September d. J. definitiv festgesetzt wurde, erfährt die „K. V.-Ztg." noch, dass die Herren Karl Fischbach in Weidenau und Busche in Dortmund als Syndici gewählt worden sind. Der geographischen Lage entsprechend, fielen bei Vertheilung der Rayons die Provinz und das Königreich Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden und das Grossherzogthum Hessen den Siegener, der nördliche Theil Deutschlands den Ruhr-Werken zur Bearbeitung zu

• Deutsche Banken. Der „Deutsche Oekon." enthält eine längere Aufstellung aus dem 1887er Abschlusse der deutschen Banken, welche viel interessantes Material für eine allgemeine Beurtheilung der Verhältnisse darbietet, ungeachtet in den Durchschnittszahlen die grosse Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Instituten verschwindet. Die Aufstellung umfasst pro 1887: 115 Institute und zwar 18 Notenbanken, 27 Hypothekenbanken und 71 Creditbanken. Das in Betracht kommende Actiencapital betrug Ende 1883: 1248,7, Ende 1886: 1290,2 und Ende 1887: 1315,5 Mill. M. Daneben verfügten die Banken über Reserven in Höhe von 174,4 Mill. M. = 14 pCt. zu Ende 1883 und 202,7 Millionen = 15,4 pCt. Ende 1887. Nimmt man in Ermangelung der Gesammtumsätze, welche nicht von allen Instituten mitgetheilt worden sind, die Summe der verwalteten Capitalien als den Ausdruck des Geschäftsumfanges, so ergiebt sich Folgendes (Mill. M.):

	Summe der Activa	Zunahme Proc.	Brutto-gewinn	Abnahme Proc.
1883	1961,74	—	83,96	—
1887	2338,81	19,02	80,97	3,6

Während also der Geschäftsumfang und damit selbstverständlich auch das Risico der Banken um 19 pCt. gestiegen ist, ist der 1887er Gewinn gegen 1883 um 3,6 pCt. gefallen. Das war eine Folge der Concurrenz. Hierauf beruht auch die Steigerung des Unkosten-Aufwandes, welcher betrug:

1883	1884	1885	1886	1887
12,38	13,51	14,00	14,83	15,62 Mill. M.

Insgesammt stellten sich die Verbindlichkeiten der in Betracht gezogenen 71 Creditbanken, wie folgt. In Millionen Mark:

	1883	1884	1885	1886	1887
Creditoren	498,51	598,44	664,43	713,31	697,44
Depositen	250,52	276,07	297,45	260,13	271,96
Accepte	346,79	379,23	393,80	419,82	445,75
Auszuzahlende Gewinne	59,00	59,85	56,14	57,18	57,74
	1154,82	1313,59	1411,82	1450,44	1472,89

Die disponiblen oder als leicht greifbar zu erachtenden Mittel betrugen dagegen:

	1883	1884	1885	1886	1887
Cassa	100,95	112,65	113,50	125,48	136,26
Wechsel	453,33	447,84	507,81	459,45	523,18
Lombards	223,28	288,71	205,58	258,91	224,84
Effecten etc.	147,41	241,71	254,32	295,99	288,67
	1024,97	1090,91	1081,21	1139,83	1172,95

Landwirthschaftliches.

Zur Breslauer Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Das in Fachkreisen mit großem Interesse erwartete Urtheil des Preisgerichts für die auf der Ausstellung in Wettbewerb getretenen deutschen Saatgutzüchter wird soeben veröffentlicht. Das wesentlich Neue bei dieser Bewerbung war, daß das Preisgericht nicht allein auf Grund des ausgestellten Saatgutes zu entscheiden hatte, sondern auf einer Rundreise durch Besichtigung der sich bewerbenden Güter feststellen mußte, daß auf denselben Saatgut erzeugt wird, das qualitativ dem ausgestellten entspricht, und zwar in Quantitäten, welche die Leistungsfähigkeit des Züchters erweisen. Es kamen hierbei in erster Linie Winterweizen und Hafer in Betracht, von denen mindestens 10 Hektar, in zweiter Linie Roggen und Gerste, von denen 5 Hektar in Anbau begriffen sein mußten. Die drei großen silbernen Denkmünzen der Gesellschaft wurden (in alphabetischer Ordnung) Herrn Klostergutspächter F. Heine, Emersleben, Prov. Sachsen, Herrn Amtsrath Rimpau, Schlanstedt, Prov. Sachsen, und Herrn Gutsbesitzer O. Steiger, Leutewitz, Königreich Sachsen, zugesprochen. Ehrende Anerkennungen in Form eines Diploms erhielten die Herren G. Bestehorn zu Bebitz, F. Knauer zu Gröbers, H. Rimpau zu Anderbeck und Major v. Trotha zu Gänsefurth. — Großes Aufsehen erregt, daß der dem Landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien zuerkannte Geldpreis (621 Mark) für eine Heerde schlesischen Landviehs nunmehr von dem Directorium und der Geschäftsführung der landwirthschaftlichen Gesellschaft, weil sie die Eigenschaft des Centralvereins als Aussteller bezweifeln, beanstandet und die Auszahlung verweigert wird. Rittergutspächter Ziegert-Nisgawe (Rinderzucht-Commissarius des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien) bestreitet in einem im „Landw." veröffentlichten Artikel die Berechtigung dieses **Zweifels**, zumal **das** Directorium die Eigenschaft des Centralvereins als Aussteller in der unzweideutigsten Weise dadurch anerkannt habe, daß es dem Centralverein den in eben jener Klasse und unter völlig gleichen Umständen erworbenen Ehrenpreis überwies. Lagen principielle, sachlich begründete Bedenken, den Centralverein bei den Sammlungen als Aussteller gelten zu lassen, vor, so durfte in einfacher Consequenz auch dieser Ehrenpreis ihm nicht verabfolgt werden. — Auch bei der Preisvertheilung in Abtheilung II (Zugprüfung für Rinder) sind Zwischenfälle vorgekommen, die hätten vermieden werden sollen. Hier hatte die Jury über Preise verfügt, die in der Ausstellungsordnung nicht vorgesehen waren, weshalb eine Herabsetzung derselben seitens des Directoriums stattfand. Dies geschah in der Weise, daß z. B. die Voigtländer des Grafen Tschirschky-Renard, welchen von dem Preisgericht der I. Preis zuerkannt worden war, nur eine „Ehrende Anerkennung" erhielten, den I. Preis dagegen den mit dem II. Preis ausgezeichneten Ochsen des Herrn Schrewe-Kleinhof zufiel u. s. w. Als gegen diese Aenderungen, weil mit ihrem Urtheil in Widerspruch befindlich, von den Richtern Protest erhoben wurde, sah sich das Directorium veranlaßt, noch zwei Ehrenpreise auszusetzen. Solche Vorfälle sind sehr zu beklagen. — Die nächste (III.) von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft abzuhaltende allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung wird im Juni des folgenden Jahres zu Magdeburg stattfinden. Die Vorbereitungen für dieselbe sind bereits im Gange. Für 1890 ist in Folge einer Einladung seitens des Landwirthschaftsrath von Elsaß-Lothringen, Straßburg als Versammlungs- und Ausstellungsort in Aussicht genommen. Ein Ortsausschuß, an dessen Spitze der Bürgermeister der Stadt steht, ist bereits zusammengetreten, um die erforderlichen örtlichen Vorarbeiten einzuleiten.

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden hat im laufenden Jahre in Folge der ungünstigen Witterung hohe Verluste gehabt, denn zur Regulirung der Schäden war eine Summe von circa 400 000 M. erforderlich. Trotzdem ist die finanzielle Lage der Bank eine äußerst günstige. Wir erinnern, daß die Bank zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit versichert.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Hirschberg, 4. Sept. [Ein psychologisches Räthsel.] Unter dieser Spitzmarke berichtet der „B. a. d. R.: Die Anklagebank betritt ein kleines 15jähriges Mädchen; die Anklage gegen dasselbe lautet auf Einbruch (schweren Diebstahl). Als Official-Vertheidiger fungirt Herr Referendar Löbinger. Die Angeklagte war bei einem auswärtigen Bäckermeister K. in Diensten und hat bei demselben einen verschlossenen Schrank ungefähr 10 Mal erbrochen und aus demselben zusammen 150 Mark gestohlen. Der Schrank hatte eine zweiflüglige Thüre, und um dieselbe öffnen zu können, stieg das Mädchen auf einen Stuhl, bog mit der rechten Hand oben den rechten Flügel weg und stieß dann den an dem linken Flügel der Thür befindlichen Riegel zurück. Ganz merkwürdig ist der Umstand, daß die Angeklagte für den weitaus größten Theil des gestohlenen Geldes Geschenke für ihre Dienstherrschaft gekauft hat; dem Bäckermeister hat das Mädchen einen neuen Cylinderhut und außerdem verschiedene Wirthschaftsgegenstände von dem ihm selbst gestohlenen Gute gekauft und zum Präsent gemacht. Am reichlichsten hat dieselbe aber des Bäckermeisters Schwägerin bedacht. Der hat sie zwei Portemonnaies, mehrere Armbänder, eine Perlenschnur, einen Reisekorb, zwei Blumenvasen und noch andere Dinge geschenkt. Als die Beschenkte endlich ihre Verwunderung über die großen Präsente aussprach, erklärte die Angeklagte, sie hätte die Sachen von einem Handelsmann erhalten, der sie (die Schwägerin des Bäckermeisters) heirathen wolle, und ihr alle die Kostbarkeiten als Brautgeschenke sende. Die Angeklagte, nach dem Grunde gefragt, weshalb sie die Einbrüche verübt und das Geld zu Geschenken verwandt habe, behauptet, sie hätte sich dadurch ein recht angenehmes Leben bei ihrer Dienstherrschaft schaffen wollen. Da sich das Mädchen sonst ganz verständig zeigt, nimmt der Gerichtshof an, daß dasselbe die zur Erkenntniß einer strafbaren Handlung nöthige Einsicht besessen hat, und verurtheilt die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß.

R. **Oppeln,** 6. Sept. [Beleidigung eines Zollbeamten.] Am 24. August war in dem Beleidigungs-Proceß Jarchnin contra Max Matzdorff vor der hiesigen Strafkammer wiederum Termin angesetzt. Bekanntlich handelte es sich abermals um die bereits in Nr. 496 der „Bresl. Ztg." vom 18. Juli ausführlich erörterte Berufung der königl. Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Landsberg OS., welches am 30. November v. J. wegen Verjährung der Sache auf Einstellung des Verfahrens gegen Matzdorff erkannt hatte. Die Berufungsverhandlung vor der Strafkammer wurde wiederholt vertagt, bis endlich am 24. v. M. die Angelegenheit zur Entscheidung gelangte. Es wurden 24 Zeugen vernommen, welche im großen Ganzen alles das bestätigten, was Matzdorff im November 1886 in seiner Beschwerde dem Provinzial-Steuerdirector mitgetheilt hatte. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Feuerstack, die Aufhebung des ersten Urtheils und Freisprechung von Strafe und Kosten, ferner ersucht der Herr Rechtsanwalt die königl. Staatsanwaltschaft, nunmehr gegen Jarchnin ex officio wegen Vergehens im Amte und Körperverletzung vorzugehen. Der Gerichtshof verkündete nach längerer Berathung das Urtheil, welches abermals auf Einstellung des Verfahrens gegen Matzdorff lautete. Das erste Urtheil wurde somit bestätigt und die Berufung der königl. Staatsanwaltschaft verworfen. Letztere hat gegen dieses Erkenntniß bereits das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Marienfeld,** Herr Refer. **Otto Stephan,** Berlin. Frl. **Emmy Döhl,** Herr **Emil Müller,** Spandau.

Verbunden: Herr Apothekenbesitzer **M. Pfotenhauer,** Frl. **Agnes Mauser,** Salzbrunn. Herr Pastor **Ackermann,** Fräul. **Martha Laube,** Ob.-Thomaswaldau.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Geh. Secretär **Schmiele,** Berlin. Hrn. **von Simpson,** Georgenburg, Ostpreußen. — Eine Tochter: Herrn Dr. **Paul Eulenburg,** Berlin. Herrn Oberstabsarzt Dr. **Hahn,** Berlin.

Gestorben: Frau **Mathilde Heist,** Schurgast. Frau **Marie Kunth,** geb. **Konrad,** Polsnitz. Frau **A. Schulze,** geb. **Siefert,** Berlin. Frl. **Luise Wohlers,** Berlin. Herr Geh. Rechnungsrath **Otto Rembe,** Potsdam. Herr **Wilh. Walter,** Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Graf v. Morawski, Königl. Kammerh. u. Rgutsbes., n. Diener, Lubonia.
Guradze, Kgl. Ger.-Assess. a. D. u. Rgutsbes., n. Frau, Zirowa.
Frau Dubolt, n. Tochter, Görbersdorf.
Pohl, Landrath, Ratibor.
v. Laack, Kfm., Berlin.
B. Ludwig, Kgl. Hofapotheker, n. Frau, Crossen a. O.
Frau v. Liriary, Privatiere, Berlin.
Frl. Gerloff, Priv., Berlin.
Erdmann, Kfm., Charlottenburg.
Frau Kfm. Ladeburg, Charlottenburg.
Fritsch, Kfm., Cottbus.
Gillhausen, Kfm., Köln.
Schultze, Kfm., Berlin.
Rühl, Kfm., Darmstadt.
Ostheim, Kfm., Elberfeld.
Nitzsche, Kfm., Leipzig.
Ruttenbeck, Kfm., Solingen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Rittberg, Kgl. Kammerherr auf Modlau.
Baron v. Zedlitz-Neukirch auf Neukirch.
Neuhaus, Kfm., Aachen.
Peters, Kfm., Berlin.
Goretzki, Kfm., Dresden.
Kühn, Kfm., Goldberg.
Paule, Kfm., Prag.
Schürenberg, Kaufmann, M.-Gladbach.
Langenfaß, Kfm., Berlin.
Munke, Kfm., Bremen.
Bielenberg, Kfm., Hamburg.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Fuchs, Kfm., Berlin.
v. Wolszkycer, n. Tochter, Noldau.
Frl. Koch, n. Nichten, Leobschütz.
Frau v. Potworowska, n. Begl., Posen.
Frl. Busch, Warschau.
Frl. Heindzel, Stettin.
Frau Rechtsanwalt Krauße, n. Begl., Guhrau.
Dr. Katz, Rechtsanwalt, Berlin.
Kahler, Offizier, Neisse.
Kothe, Stettin.
Friedrich, Kfm., n. Gem., Zwickau.
Schmidt, Gutsbes., Skole.
Rusche, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Nitsche, Königl. Oberförster, Ratzeburg.
Junker, Fabr.-Direct., Sarau.
Czynski, Advokat, n. Gem., Kalisch.
Lißner, Kfm., n. Tocht., Lodz.
Krönig, Weber, Lodz.
Franke, Kfm., Nürnberg.
Krieger, Kfm., Frankfurt.
Frau Rentiere Rischel, Berlin.
Frau Kfm. Groß n. Tocht., Berlin.
Frau Kfm. Lange, Berlin.
Fritsch, Kfm., Barmen.
Poy, Kfm., Dresden.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17.
v. Pokrzywnicki, Amtsrichter, n. Gem., Fraustadt.
Dr. Mucha, Arzt, n. Gem., Schwientochlowitz.
Schubert, Pfarrer, Ostrowine.
Drechsler, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Gr.-Strehlitz.
Hellbradt, Apothek., Hamburg.
Fr. Jogewlawsca, Privat., Zamyski.
Fräul. Böhm, Privatiere, Stradam.
Schlaupe, Kfm., Ob.-Glogau.
Poscheck, Fabrikant, Auvers.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
v. Gröling, Gutsbesitzer, Opotowska.
v. Skirmint, Gutsbs., Wilna.
Paul, Fabrikbs., Reichenau.
Gerlach, Kfm., München.
Sachs, Kfm., Hundsfeld.
Kosterlitz, Kfm., Pleß.
Lange, Kfm., Lodz.
Herfort, Kfm., Wien.
Grobitz, Kfm., Sosnowice.
Reimann, Kfm., Wünschelburg.
Lisser, Kfm., Posen.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Reich, Kfm., Wien.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. September 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 7. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169.55 B
do. do.	2½	2 M.	168,65 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20.49 G
do. do.	3	3 M.	20.35 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,70 B
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	207.75 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	167.25 G
do. do.	4	2 M.	166.25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108.10 G	108,10 B
do. do.	3½	104.35 bzG	104,45 G
Prss. cons. Anl.	4	107,65 bzG	107.75 B
do. do.	3½	105,10 B	104,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	102,10 B	102,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104.75 bz	104.75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	102,30 B	102.30 B
do. Lit. A.	3½	102,20 B	102,20 bz
do. Lit. C.	3½	102,20 B	102.20 bz kl. 2,30 bz
do. Rusticale	3½	102,20 B	102.20 bz
do. altl.	4	102,60 G	102.60 G
do. Lit. A.	4	102,60 G	102,60 G
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	102,60 G	102,60 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,60 G	102,60 G
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,80 G	102,80 G
do. do.	3½	102,05 bz	102,10 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,50 B	105,50 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 G	104,10 G
do. do.	3½	102,10 B	102.10 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,35 bz	100,40 bz
do. rz. à 100	4	103,40 G	103,40 bz
do. rz. à 110	4½	112,40 bz	112,40 bz
do. rz. à 100	5	105,50 B	105,50 B
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	88,80 G	88,70 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,50 B	103,00 B
Laurahütte Obl.	4½	104,90 G	104,80 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,50 G	106,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103.00 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	93.15 B	93,15 B
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	68,95 bz	69,10 B
do. do. A./O.	4⅕	68,80 G	69,10 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	119.50 bzG	119.50 G
Ung. Gold-Rent.	4	84,75 bzG	84,75 G
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,10 G	76,30 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,30 B	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,00 bzG	55,00 G
do. Pfandbr.	5	62,00 B	62,00 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	84,00 G	84,00 G
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,10 bz	99,30 G
do. do. kl.	5	—	99,60 bzB
Orient-Anl. II.	5	61,75 G	62,00 B
Italiener	5	97,75 B	97,50 G
Rumän. St.-Obl.	6	106,40 G	106,50 G
do. amort. Rente	5	95,40 bz	95,50 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 B	conv. 15,00 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	36,50 G	36,75 B
Egypt. Stts.-Anl.	4	85,90 B	85,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	95,75 B	95,25 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	104,40 G	104,50 B
do. K.	4	104.40 G	104,50 B
do. 1876	4	104,40 G	104,50 B
Oberschl. Lit. D.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. Lit. E.	3½	101,80 G	101,80 G
do. do. F.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. do. G.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. do. H.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1873	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1874	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1879	4½	104,75 B	104,75 B
do. 1880	4	104,40 G	104,50 B
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,40 G	104,50 B
do. do. II.	4	104,50 G	104,50 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	167,00 bzG	167,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	209,00 bz	208,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886	1887	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	108,00 G	108,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	114,00 bzG	114,50à25 bz G
do. Wechslerb.	5½	4½	105,50 bzB	105,25 G
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	124,25 bz	124,75 G
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,50 B	136,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	151,00 B	151,00 B
Hofm. Waggon.	2	4	—	145.50 bzB
Donnersmrckh.	0	0	67,50 bzB	67,75 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	108,75 à 9,25 bzB	109,00 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	133,75 B	134,00 B
Grosch. Cement.	7	11½	225,00 G	—
Cement Giesel	—	10½	160,00 G	164,00 G
O-.S. Port.-Cem.	—	—	165,25 à 5,50 bzG	166,25 bzG
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	130,00 B	130.00 G
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	109,50 G	109,50 G
do. Leinenind.	4½	—	132,75 B	132,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	120,00 bz	120,00 B
Laurahütte	½	—	133,00 G	133,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	5½	94,00 bz	93,75 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser alt	18	—	17	80	17	60	17	10	16	80	16	60
neu	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	16	10
Weizen, gelber alt	17	90	17	70	17	30	17	10	16	80	16	60
neu	17	50	17	30	17	—	16	60	16	30	15	90
Roggen	14	90	14	70	14	50	14	20	14	—	13	80
Gerste	14	90	14	20	13	70	12	90	11	60	11	10
Hafer alt	13	30	13	10	12	90	12	70	12	50	12	30
neu	12	30	12	10	11	90	11	80	11	70	11	60
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein	mittel	ordinär
Raps	25 20	24 10	23 10
Winterrübsen	25 —	24 —	23 10

Des jüdischen hohen Festes wegen sind auch heute die amtlichen Producten-Börsennotirungen unterblieben.

Magdeburg, 7. September. **Zuckerbörse.**

	6. Sept.	7. Sept.
Rendement Basis 92 pCt.	—	—
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,25	29.25
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,25	28,25
Gem. Melis I.	27,25—27,50	27,25—27,50

Tendenz am 7. Septbr.: Rohzucker u. Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. polit. u. allgem. Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer (i. V: O. Zuchold); sämmtl. in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.